

Der Parteitag vor dem Mussolinibesuch.

Die Nürnberger Parteitage haben immer ein doppeltes Gesicht gehabt, eins, das sich nach innen wendet, die großen Linien der sozialen und kulturellen Entwicklung des Volkes voraus sieht, und eines, das zum Auslande gelenkt ist und ihm Zeugnis ablegt von der Stellung Deutschlands im Kreise der Völker, von seiner Aufstellung von den internationalen Problemen und von der Art, wie es zu ihrer Lösung seinen Beitrag leisten will. Das wird auch bei diesem Parteitag so sein. Man darf vielleicht annehmen, daß er aus einer Seite die gewaltigen Aufgaben, die das schaffende Deutschland mit dem vor einem Jahre in Nürnberg verlündeten Bleierzplan sich selbst gestellt hat, ganz naturnah in den Vordergrund rücken wird. Es ist auch wie immer eine richtungweisende Analyse der kulturpolitischen Tendenzen des nationalsozialistischen Deutschland zu erwarten. Augenpolitisches dienen die Dinge, die das ganze vergangene Jahr beherrschten, reichlich viel Gelegenheit zu einer Darstellung der Ziele, die Deutschland unbeirrt verfolgt, und der Mittel, mit denen es das getan hat und weiter tun wird. Dabei wird der bevorstehende Besuch Mussolinis in Deutschland, den die Welt draußen, gleichviel wie sie zum Reich und zu Italien steht, als einen geschichtlichen Meilenstein betrachtet, auch auf die Nürnberger Verhandlungen ein besonderes Licht werfen.

Mit stärkster Eindringlichkeit ist auf dem vorjährigen Nürnberger Parteitag die Notwendigkeit des unbedingten Kampfes gegen den Bolschewismus verlündert worden. An dieser Ausrichtung der deutschen Außenpolitik hat sich nichts geändert und es ist ein Zeichen dafür, daß man das auch im Auslande durchaus begreift, wenn der bald nach Nürnberg zu erwartende Besuch Mussolinis als

ein gewolltes Zeugnis für die antibolschewistische Einheitsfront der beiden befreundeten Staaten

gewertet wird. Die jüngste Vergangenheit und die nächste Zukunft werden schon doch ganz ausgesprochen machen unter diesem Zeichen stehen, weil das spanische Problem mit Gewalt seiner Lösung entgegensteht. Es ist aber im Kern die Frage: Soll der Bolschewismus in Europa, obendrein an einer Schlüsselstellung des Erdteils, eine neue Position erlangen, oder wird schließlich die deutsch-italienische Parole, daß das unbedingt verhindert werden muß, liegen? Man kann sich angelehnt an die Rechenschaftsauflegung, die der Parteitag bringen wird, und angelehnt an den Besuch Mussolinis erfolgenden Manifestierung der deutsch-italienischen Zusammenarbeit fragen dürfen, wo Europa im Hinblick auf dieses Zentralproblem seines Schicksals heute stehen würde, wenn diese entschlossene antibolschewistische Politik von den beiden Mächten nicht auf einheitlicher Linie betrieben worden wäre.

Bei dieser gespannten Lage der Weltpolitik wird es die für alle Welt jährlinge Heraushebung der Stärke der Achse Berlin-Rom sein, die zweifellos die außenpolitischen Belehnisse auf dem Parteitag ebenso beherrschen wird, wie sie das Merkmal des unmittelbar danach folgenden Mussolini-Besuchs ist.

Der Aufmarsch der Nation.

Die alte Reichskanzlei Nürnberg stand am Sonntag ganz im Zeichen des diesjährigen Reichsparteitages der NSDAP, der am Montag um 18 Uhr durch den Führer eröffnet wird. Zehntausende, die aus den verschiedensten Hainen gekommen waren, strömten durch die feierlich geschmückten Straßen, um sich die großen Aufmarschpläne anzusehen.

Am Sonntagmorgen wurde in der feierlich geschmückten Kultshalle in Anwesenheit des Gauleiters Julius Streicher die große Ausstellung der Antimintern gegen den Weltbolschewismus eröffnet. Gegen Mittag wurde mit einem kurzen Festakt die frühere Hallertorbrücke nach einem

Umbau auf den Namen des von einem Juden ermordeten nationalsozialistischen Kämpfers Wilhelm Gustloff umbenannt und der Öffentlichkeit übergeben. Zu der Feier auf der Brücke hatten sich Hoheitssträger der Partei, an ihrer Spitze Gauleiter Streicher, zahlreiche Ehrengrade und viele Volksgenossen eingefunden. Oberbürgermeister Liebel, der die Eröffnungen willkommen hieß, erklärte, daß die Stadt der Reichsparteitage dem ermordeten Landesgruppenleiter dadurch eine besondere Ehrung zuteil werden lassen wolle, um sein Andenken für alle Zeiten wach zu erhalten.

Nürnberg, 6. September. Der Aufmarsch des deutschen Volkes in der Stadt der Reichsparteitage hat begonnen. Die engen Gassen der alten Reichsstadt werden wieder erfüllt von dem unbeschreiblichen eindrucksvollen Geschehen, in dem Einheit, Stärke und Glaube des ganzen deutschen Volkes wie sonst nie im Ablauf des ganzen Jahres und an keinem anderen Ort zum Ausdruck kommen.

Die alten Patrizierhäuser und anderen Bauten der alten Stadt haben wieder ihr Festkleid angelegt. Die bunten Fensterläden, die Girlanden in grün und gold und die Farben des Reiches leuchten im Sonnenchein eines wunderbaren Spätmorgentages. Der Schmuck an den schönen alten Häusern kommt in diesem Jahre aber zu noch viel stärkerer Wirkung als früher. Viel unkünstlerischer Tand mit dem unverständige Generationen manch ehrwürdiges Bauwerk verunstaltet hatten, ist jetzt verschwunden und in frischen wohlgetönten Farben sowie vielfach mit neuen, künstlerisch gestalteten Fresken zeigen sich zahlreiche Häuser in einem neuen Gewande. Besonders eindrucksvoll wirkt die planmäßige Neugestaltung des Adolf-Hitler-Platzes, der durch diese Erneuerung der Fronten und vor allem durch die Entfernung aller störenden Kellamente-

bilder noch ehrwürdiger und feierlicher wirkt, als in früheren Jahren. Nur spiegelt er völlig stilgetreu das mittelalterliche Bild wider.

Zu diesem erneuerten Rahmen der alten Stadtberlichkeit pulsiert bereits mit voller Kraft das Leben des Reichsparteitages. Schon am Sonntag begann der dichte Zustrom der Teilnehmer aus allen Ecken des Reiches. Allein 46 Sonderzüge hatten die 40 000 Mann des Arbeitsdienstes gebracht, die im großen Zeitraum in Passwagen untergebracht sind. Die Uniformen des Arbeitsdienstes beherrschen auch am Montagvormittag das Gedächtnis. Daneben aber sieht man auch schon zahlreiche Angehörige der anderen Organisationen der Partei, und auch große Gruppen von Arbeitsmädchen und NS-Schwestern sind überall anzutreffen. Um 8 Uhr morgens marschierten begeistert begrüßt, die SS-Standarte "Deutschland" mit kleinem Spiel in die Stadt ein. Bald darauf verdröhnen über den Straßen der Stadt die Motorräder und Militärflugzeuge.

Immer stärker wird das Leben in den Straßen. Immer lebhafter wird die Stimmung und immer stärker gewinnen aus dem ganzen Reich hier finden. Die Gewerkschaften sind auf das höchste gesteigert und alles fiebert den Nachmittagsstunden entgegen, wenn der Führer im historischen Rathaus den Reichsparteitag 1937 eröffnen wird.

Das Interesse der englischen Öffentlichkeit für den Reichsparteitag ist ebenso wie in Frankreich außerordentlich stark. Die Blätter der englischen Presse wie der französischen Hauptstadt bringen ausführliche Berichte ihrer nach Nürnberg entsandten Sonderkorrespondenten.

Vormarsch durch sumpfige Reisfelder.

Japanische Offensive bei Shanghai.

Tokio, 6. September. (Ostasiendienst des DNW.) Japanische Meldungen aus Shanghai bestätigen den Beginn der Offensive bei Shanghai. Die Offensive wird von den vereinten Abteilungen der Landstruppen, den Marinestruppen und der Luftwaffe durchgeführt. Der Ausgangspunkt der Operationen ist Wusung und des eben eroberte Paofchan.

Die japanischen Berichte betonen von Anfang an, daß die Offensive große Schwierigkeiten zu überwinden haben wird. Der Vormarsch muß vor allem durch sumpfige Reisfelder durchgeführt werden. Außerdem müssen zahlreiche Bewohnerstädte genommen werden, die von den chinesischen Truppen zu einem gesicherten Verteidigungssystem verbunden wurden.

Die Nachrichtenagentur Domei berichtet schließlich daß auch die Zahl der chinesischen Truppen in den letzten Tagen wieder erhöht worden ist. Die Chinesen erhielten zahlreiche Verstärkungen und haben anscheinend die Abwehr, eine Gegenoffensive zu eröffnen. Die japanische Marine aus Shanghai meldet als bisheriges Ergebnis der Offensive die Überwindung mehrerer Kanäle im Norden von Shanghai und die Vertreibung der letzten chinesischen Truppen aus dem Gebiet von Paofchan.

London, 6. September. Wie aus Shanghai gemeldet wird, haben die Japaner in den Morgenstunden des Montags ihren angelaufenen neuen großen Vortrieb gegen Shanghai eröffnet. Das japanische Flaggschiff "Azuma", das während der Nacht südwärts fuhr, beteiligt sich an dem Angriff und hat mit seinen Geschützen das Feuer eröffnet. Ein besonders schweres Artillerieduell wird zwischen den chinesischen Geschützen in Kiangwan und den japanischen Batterien im Yangtseku-Gebiet ausgefochten. Die

Stadt wird durch Explosionen und Bombeneinschläge unterbrochen erschüttert.

Der spanische Heeresbericht.

Salamanca, 6. September. Der Heeresbericht vom Sonntag befragt u.a.: Asturien: Im östlichen Asturien wurde der Gegner bei Torellan geschlagen und erlitt hohe Verluste. Alle in der Nähe der Küste gelegenen Ortschaften wurden bis zur Höhe der Dörfer Portellan und Soterae besetzt. Unsere Truppen besiegen am Sonntag ferne auf ihrem Vormarsch nach Westen die Hafenstadt Ponferrada. Es wurden erobert 105 Geschütze, 22 Kampfflugzeuge. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer übersteigt 300.

Südarmee: Der bei seinen legitimen Angriffen fast mitgenommene Feind beschränkt sich darauf, unsere Fortbewegungen zu beschließen.

Leon: Unsere Truppen besiegeln Corbinones, Posada de Valdeon südlich der Picos de Europa und wichtige Stellungen im Westen des Cain-Tales.

Santander: Unsere Truppen gelangten weiter in die Provinz Asturien hinein und erreichten den Flusslauf des Lanes. Bei Abfassung dieses Berichtes ging der Vormarsch weiter, ohne daß die genauen Stellungen unserer Truppen bekannt wären.

Aragon: Im Abschnitt Guero haben wir wieder die Lände gewonnen. In dem südlich des Ebro gelegenen Abschnitt geht der Vormarsch unserer Truppen ebenfalls weiter. Der Gegner konnte mit starken Verlusten aus seinen Stellungen vertrieben werden. Im Abschnitt Guero werden die feindlichen Angriffe weiterhin mit Erfolg und großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen.

Abflimmeln um Haus Brothe

Roman von Baronin Margarete von Bass

(Nachdruck verboten.)

„Besuch, seinen Mißgriff gutzumachen.“

„Du sagen wir eben ab. Lotte das kann man doch

ein, das kann man nicht“, sagte Lotte gereizt.

„Will verabschiedete sich. Sie wußte: sobald würden

„... sie nicht wiedersehen. Sie saß auf ihre kleine Armchair, halb als Herrgott, noch so früh; was lang sie nun mit dem Tage an! Vor halb sechs Uhr nachmittags kam Ostar nicht beim Nach Hause gehen, davon hatte sie eine wahre Scheu. Sie dachte nach: batte sie nicht jemand, den sie belügen könnte? Es wollte ihr niemand einfallen. Langsam schlitt sie in den Tiergarten hinein. Seine Bäume waren längst entblättert, und ein lauter Wind riss durch ihr laches Kleid. Lotte froh. Wie trostlos doch das war, in Wind und Wüste allein im Tiergarten herumzulaufen, und wie sinnlos! Man hatte ein Haus mit behaglich eingerichteten Zimmern, in denen großer Oden Wärme verbreiteten, und hier lief man herum in der Kälte. Blödsinn — blöder Blödsinn! Sie dachte schon daran, ein Auto zu nehmen und nach Hause zu fahren, als plötzlich Eva und Hans Lotte vor ihr standen. Man begrüßte sich, hoch erfreut darüber, daß man sich gefunden hatte.

„Ich begreife nicht, daß du bei dem Wetter draußen bist!“ sagte Hans Lotte.

„Ihr seid es ja auch“, gab Lilli zurück.

„Es ist auch töricht, die Eva hatte den blödsinnigen Einfall, einen Morgenspaziergang zu machen.“

„Barum soll man nicht?“, sagte Eva, „es ist immer noch besser, als im Hause zu sitzen. Mama gibt da keine Ruhe. Lese ich ein Buch, so findet sie, daß das eine unverzichtliche Zeitvergeudung ist. Beschäftige ich mich mit Malen, so behauptet sie, daß aus meinen Bildern doch nie etwas Gescheites wird; also, was soll ich? Da ich zum Standwischen keine Neigung verspüre, lasse ich lieber hinzu. Aber nun sag uns mal, was du hier im Tiergarten tust?“

„Ihre Hände tiefe in den Taschen ihres Ulsters vergraben, sah sie fragend zu Lilli an.

„So — ich geh spazieren wie du und Hans.“

Lilli dachte nicht daran, ihrem Vetter und ihrer Cousine zu erzählen, was sie aus ihrem Hause getrieben hatte. So wie die geartet waren, würden sie nur darüber lachen.

Und durch Lottes Verhalten schlau gemacht, hütete sie sich ihr Haus in Verriss zu bringen. Schließlich kam keiner mehr zu ihnen. Eva Lotte wollte weiter; unruhig von einem Fuß auf den anderen tretend, fragte sie: „Bist du erlebt darauf, gerade hier durch den Tiergarten zu wandeln?“

„Nein, gar nicht. Ich ginge auch ebenso gern wo anders.“

„Also, auf zu den Linden“, schlug Hans vor. Die Geschwister nahmen Lilli in die Mitte. — „Was macht Ostar?“, fragte Hans.

„Schlafet. Geht morgens um acht Uhr weg und kommt Punkt halb sechs abends heim.“

„Ah herrje! Und du mußt dich dann allein in eurem trostlosen Hause öden?“

Lilli blieb stehen und sah mit einem Kopfschütteln zu dem Vetter auf. „Wie so trostlos?“ fragte sie.

„Na nimm's schon nicht übel, ein bisschen trübe liegt doch euer Hause. Daß man sich da nicht gerade sehr wohl darin fühlen kann, wenn man den ganzen Tag allein ist, kann ich mir gut vorstellen.“

„Hat auch seine Reize“, warf Eva ein. Lilli verteidigte ihr Haus: „Es ist ungemein in dem alten Hause.“ Hans und Eva sahen sich lächelnd an.

„Auf einmal!“, sagte Hans. „Ich entsinne mich sehr gut, daß du dich eimal sehr sträubtest, hineinzugehen.“

„Das langweile ich nicht; die Lage des Hauses erschien mir graulich — sie ist ja auch nicht bequem, so weit draußen. Niemand kommt zu uns, weil jeder den weiten Weg schenkt. Aber das Haus selbst ist doch reizend gemütlich. — Kommt doch mal wieder zu uns, ihr seid ja eine Ewigkeit nicht bei uns gewesen. Ostar hat einen neuen Beschleinstielgut gekauft, den müßt ihr hören. Einsach wundervoll.“

„Spielst du viel?“ fragte Eva.

„Was soll ich sonst machen, ich spiele von früh bis spät.“

Die Geschwister versprachen, sie bald einmal zu besuchen.

„Kommt heute, ihr habt doch nichts Besonderes vor?“

„Kein, das hatten sie nicht. Sie überlegten, Lilli redete zu. „Wir nehmen ein Auto und fahren gleich zu uns. Dann bleibt ihr mal den ganzen Tag über draußen bei uns. Auch über Abend.“

„Und wie sollen wir zurückkommen?“ fragte Eva.

„Ich telephoniere Duprös an, die müssen ihr Auto schicken, das euch abholt, sehr einfach.“

„Na, ob das so einsach ginge? Hans wagte daran zu zweiteln. Lilli Lotte war gar nicht sehr dafür, dafür die Begierigkeiten, die ihr, der reichen Frau, zur Verfügung standen, an andere abzutreten. Na, das weiß Lilli ihre Schwester an. Die Unterredung dauerte lange. Mit ärgerlicher Miene kam Lilli an den Tisch zurück.“

„Na, wie du vorausgefragt hast, Hans: Lotte hat ihr Auto nicht für andere. Wer kein eigenes Auto heeft, muss sich eins mieten. Abscheuliche Person, diese Lotte.“

„Schließlich hat sie ganz recht, es ist doch wirklich ein bisschen viel verlangt, abends spät den Chauffeur zu einkaufen, herauszuschicken, um uns abzuholen.“

Lilli war sehr verdrossen. Der Lotte wollte sie das daran lag, heute Abend Menschen um sich zu haben, und da schlug sie ihr ihre Bitte rundweg ab.

„Nun, werdet ihr nicht zu uns mitkommen?“

Die Geschwister wechselten einen Blick.

„Na, wenn dir wirklich so viel daran liegt, wollen wir schon.“

Lilli legte ihre Hand auf die ihre und drückte sie fest.

„Fein, Eva! Dann wollen wir schnell unsere Schokolade austrinken und machen, daß wir wegkommen.“

„Na, so eilig wär's doch nicht“, meinte Eva. Hans mußte auch erst der Mutter Bescheid sagen. Er sollte das gleich vom Café aus besorgen.

„Ich muß dann hier in der Stadt noch einige Geschäfte besorgen,“ sagte Lilli. Auchen wollte sie gleichzeitig mit dem Kanzler mitnehmen. Während Hans telephoniert ging sie in den Laden und suchte die Künste aus. „Na, so schnell ist die Sache.“

„Das war gar nicht so einsach, also mit Händen und Füßen.“

„Väter habe ich Urlaub bis acht Uhr abends bekommen.“

„Dann müßt Ihr ja schon um sieben Uhr von uns wegziehen? Ostar hat dann herzlich wenig von euch.“

„Zuhause und zähne.“

Hans wollte ihr das Geld zurückgeben. Sie nahmen es nicht.

(Fortsetzung folgt.)

